

**Ilan Shoval, King John's Delegation to the Almohad Court (1212). Medieval Interreligious Interactions and Modern Historiography, Turnhout (Brepols) 2016, XVIII–216 p., 4 maps (Cursor Mundi, 23), ISBN 978-2-503-55577-5, EUR 75,00.**

rezensiert von | compte rendu rédigé par

**Michael Borgolte, Berlin**

Der Chronist Matthew Paris fügte nach 1235 in das Geschichtswerk seines Vorgängers Roger de Wendover zum Jahr 1213 eine Episode ein, die von der Geschichtswissenschaft im Allgemeinen verworfen wird. Der gebannte englische König Johann Ohneland habe eine Delegation zum almohadischen Kalifen al-Nāṣir entsandt, um diesem die Unterwerfung seines Reiches sowie seine persönliche Konversion zum Islam anzubieten. Der israelische Mediävist Ilan Shoval hat die Geschichte einer neuen Kritik unterzogen. Überzeugend datiert er die Begegnung der Gesandten mit al-Nāṣir auf Juni 1212, als sich der Kalif unmittelbar vor der Schlacht von Las Navas in Sevilla aufhielt; zu Recht macht er darauf aufmerksam, dass England und seine Territorien auf dem Kontinent (Gascogne, Aquitanien) durch Johanns Initiative näher an die transkulturellen Beziehungen des iberischen und mittelmeerischen Raumes gerückt seien. Deshalb sei das herrschende, zuletzt von Daniel König bediente historiografische Paradigma infrage zu stellen, dass die muslimische Welt keine Kenntnisse der westeuropäischen Welt und kein Interesse an deren Politik und Kultur gehabt habe.

Die entscheidenden Sätze Matthews lauten, Johann habe angezeigt, *quod se et regnum suum libenter redderet eidem* [sc. al-Nāṣir], *et dederet et deditum teneret ab ipso, si placeret ei, sub tribute. Necnon et legem Christianam, quam vanam censuit, relinquens, legi Machometi fideliter adhaereret*. Shoval deutet die Passage als Angebot Johanns, die kontinentalen Gebiete von al-Nāṣir zu Lehen zu nehmen, um einen Verbündeten gegen die Kapetinger zu gewinnen; Johann habe auch keinen persönlichen Glaubenswechsel im Sinne gehabt, sondern der Verzicht auf die *lex Christiana* solle in diesem Kontext lediglich besagen, dass er bereit war, auf die christlichen Rituale der Vasallität zu verzichten. Mag diese Interpretation sprachlich zulässig sein, so ist doch an anderen Stellen des Berichts unmissverständlich vom Unterwerfungs- und Bekehrungswillen Johanns die Rede. Shovals Versuch, diese Textzusammenhänge zu dekonstruieren, sind nicht überzeugend, und selbst mit der Analogie eines Bündnisses Sanchos VII. von Navarra mit den almohadischen Kalifen lässt sich die Lehnsnahme eines christlichen Königs von einem muslimischen Herrscher nicht plausibel machen. Meines Erachtens muss es also dabei bleiben, dass die sichtlich aus Freude an der Narration geformte Episode die grundsätzliche Missbilligung Königs Johanns und seiner Herrschaft durch Matthew Paris illustrieren sollte.

Shoval argumentiert durchweg detailbesessen, aber auch umständlich, scharfsinnig, aber thesenfreudig und hoch spekulativ; seinem Anliegen hätte er mit einem Zeitschriftenaufsatz mehr gedient als mit einer oft ausufernden und redundanten Monografie. Sein wichtigster Beitrag zur Forschung besteht im Hinweis auf die mögliche Quelle einer Kritik an der Konversion des Apostels Paulus, die dem Kalifen in der Erzählung Matthews in den Mund gelegt wird. Al-Nāṣir, der Sohn einer christlichen Mutter war, habe Johanns Gesandten vorgehalten, man müsse, anders als Paulus, der *lex* (hier: der



Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris | publiée par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous  
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/)

Religion) treu bleiben, in die man hineingeboren sei. Hier habe der Mönch von St Albans nach Shoal offenbar eine muslimische Polemik gegen den Glaubensabfall des jüdischen Königs (!) Paul zum Christentum als Vorlage benutzt, die sonst im Westen kaum oder gar nicht bekannt gewesen sei. Den Text dieser Schrift, Kitāb al-riddah wa-l-futūḥ, die der orientalische Autor Sayf b. ʿUmar al-Tamīmī († 796) verfasst hat, wurde erst 1991 entdeckt und 1995 erstmals ediert.

Mittelalter – Moyen Âge (500–1500)

DOI:

10.11588/frrec.2017.3.41530

Seite | page 2



Herausgegeben vom Deutschen  
Historischen Institut Paris | publiée  
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous  
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)